

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 19 (1915)

**Artikel:** 's Fyfälterli  
**Autor:** Lienert, Meinrad  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-572673>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

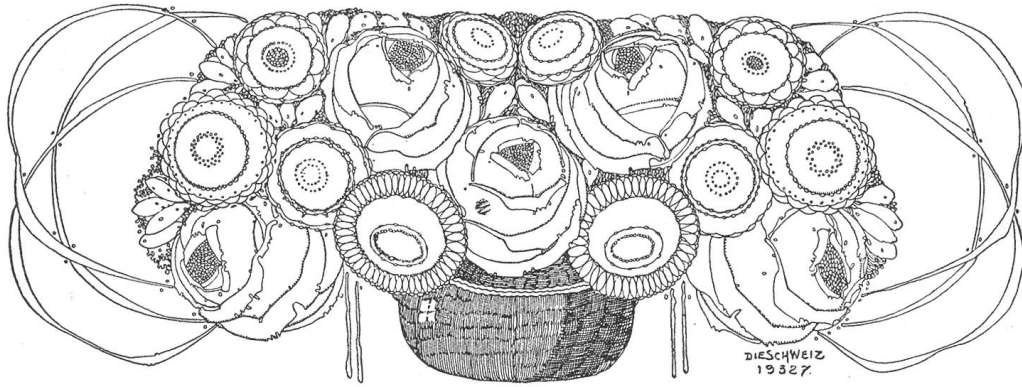
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## 's Fyfälterli

(an den Dichter der „Schmetterlinge“)

's Fyfälterli am Morge früeh  
Stoht vorem Spitteler sym Hus:  
Es löll mer dän au g'gulte ha!  
Dä heigist jo Giburststg hüt!  
Jä libezgi? Do git's wohl us.  
Ues breicht's jo blöiß ei Summerszyt.

Wer hät mer's dän au z'wüsse to?  
Aes Blüemli im frischblöite Flor.  
's hät beited ufem Wäg und gsait:  
Fyfälterli, häsch nüd verno,  
Dy Dichter wird hüt libezg Johr;  
Do chalt dank au go z' Ehre stoht!

Wie häht mer au nüd 's Fäckli g'rüehmt!  
Was häht au nüd alls a mer gseh!  
Wän eis nu dyni Auge hett'!  
Und dy Gidanke allerhand!  
Jez äni, fryli, sind scho meh  
Fyfälterli im Sunntiggwand.

So libezgi. Nei, was e Zyt!  
Ae sövel Sümmer! Weder säg:  
Wie sind dä nohar d' Winter gly?  
Jänu, bist ämel Düevre hüt!  
Se wüsch dr nu ä gänge Wäg  
Und wüsch dr Glück, was 's Härz verlyt!

Meinrad Lienert.

## Idee und Wert von Carl Spitteler's Schaffen.

Von Emil Ermatinger, Zürich.

Nachdruck verboten.

In der Novelle „Imago“ hat Carl Spitteler das Geseß seiner Persönlichkeit am gemeinverständlichsten dargestellt. Viktor, sein Ebenbild, hat, auf das Lurkeltaubenglück des ehelichen Besitzes verzichtend, die geliebte Theuda zu einem Idealbild, seiner „Imago“ (das lateinische imago heißt hier das gleiche wie das griechische Idea), sublimiert. Nach Jahren trifft er sie als Frau Direktor Wyß wieder, einflussreiches Mitglied der „Idealia“, eines jener Bildungsvereine, in denen Kunst und Wissenschaft die Lakaien sind, die der gähnenden Langeweile des Alltags das Maul stopfen müssen. Der interessante junge Mann läßt sich nach etlichem Widerstreben von Theuda dem Dienste der „Idealia“ nutzbar machen. Tasso

wird, so gut es geht, ein Demokrat unter Demokraten, und seine transzendente Inbrunst für Imago versinnlicht sich zur banalen Liebschaft mit Frau Direktor Wyß. Bis er merkt, daß die irdische Geliebte auch in diesem allzumenschlichen Verhältnis der reinen und strengen Konsequenz nicht fähig ist und ihn nur als Unterhaltungsschoßhündchen hätscheln will. Da rettet er sich und steigt wieder ins Jenseits seines Imagoglaubens (oder Idealismus) empor.

Dieser Konflikt Viktors stellt in symbolischem Bilde Spitteler's Lebensgeseß dar: den Gegensatz des gegen die gemeine Wirklichkeit kämpfenden Idealisten. Er zerfällt in drei Phasen: 1. Sublimierung des Wirklichkeitserlebens zum Ideal